



JANNE TELLER

NICHTS

WAS IM LEBEN WICHTIG IST

AUS DEM DÄNISCHEN VON SIGRID C. ENGELER

HANSER 2010 • 139 SEITEN • 12,90 • AB 15

Aus ihnen sollte etwas werden. Ihre Zukunft lag vor ihnen. Sie hatten zwar keine genauen Vorstellungen, meinten aber, sich im Leben auszukennen. Die Schüler der siebten Klasse im Vorort einer dänischen Provinzstadt wussten, „dass sich alles mehr darum drehte, wie etwas aussah, als wie es tatsächlich war.“ Ihre Weltsicht beginnt zu bröckeln an dem Tag, an dem einer ihrer Mitschüler provokant seine Sachen packt und die Schule verlässt. Nichts bedeute irgendetwas, deshalb lohne es sich nicht, irgendetwas zu tun. Das hatte Pierre Anthon herausgefunden. Er klettert auf den Pflaumenbaum vor seines Vaters Haus, bleibt dort sitzen und provoziert seine vorbeigehenden Mitschüler mit Sprüchen: „Alles ist egal, denn alles fängt nur an, um aufzuhören.“ – „Lieber im Nichts sitzen als in etwas, was nichts ist!“ – „Das Ganze ist nichts weiter als ein Spiel, das nur darauf hinausläuft, so zu tun als ob.“

Soweit die Ausgangssituation, die Janne Teller skizziert und mit der sie ein wichtiges Thema aufgreift: den moralischen Werteverfall in einer Gesellschaft, in der Geld, Karriere und Ruhm sehr viel bedeuten. Provokativ stellt die Autorin die Frage nach dem Sinn des Lebens. Wie wichtig und bedeutsam ist uns das Leben?

Die Autorin entwirft ein außergewöhnliches Experiment, von dem niemand weiß, wie es ausgehen wird. Ihre Testpersonen, die Schüler der siebten Klasse, werden von den nihilistischen Weltansichten ihres Mitschülers Pierre Anthon provoziert. Sie fürchten sich vor seinen Behauptungen und wollen ihm beweisen, dass das Leben einen Sinn hat und es viele Dinge gibt, die ihnen etwas bedeuten. Die Schüler suchen nach Gegenständen, die ihnen sehr wichtig sind und tragen diese in dem alten Sägewerk zu einem Berg der Bedeutung zusammen. Zunächst kommt ihr Experiment nur langsam ins Rollen. Harmlos sind die Opfer, die die Schüler auf den Berg der Bedeutung laden: Dennis' Comic-Bücher, Sebastians Angelrute, Agnes' Sandalen, Hans' Fahrrad ...

Aber dadurch, dass immer derjenige, der ein Opfer bringt, den nächsten Schüler und dessen Opfer bestimmen muss, keimt untereinander Hass auf, der wiederum Demütigungen hervorruft, die in Gewalt und Brutalität ausarten. Die Zweifel am Sinn ihres Unternehmens versuchen sie mit noch schmerzhafteren Opfern zu beseitigen. Je qualvoller der Verlust, desto bedeutsamer erscheint die Sache. Immer fanatischer und grausamer werden ihre Forderungen: Hussein muss seinen Gebets-teppich abliefern, Marie-Ursula ihre Zöpfe, Gerda ihren Hamster. Von Emma wird der Sarg ihres verstorbenen Bruders verlangt. Sophie muss ihre Unschuld opfern und Jan-Johann seinen Zeigefinger.

Als Janne Tellers Buch vor zehn Jahren in Dänemark erschien, löste es kontroverse Diskussionen aus und durfte in manchen Schulen nicht gelesen werden. Inzwischen erhielt es viele Auszeichnungen. Man veröffentlichte es in 13 Sprachen und seit Juli 2010 erscheint die deutschsprachige Übersetzung im Hanser Verlag. Die Autorin sagte in einem Interview, dass die Fragen nach Sinn und Bedeutung gerade in die Schule gehören:

Die Schüler werden allein gelassen. Nicht aus böser Absicht der Lehrer oder so, aber vielleicht, weil wir selber nicht wissen, wie wir diesen Fragen begegnen sollen. So glauben wir, Kindern Sinn zu vermitteln, indem wir sagen, das und das bedeutet etwas. Anstatt Fragen zuzulassen, auf die wir nun mal keine Antwort haben ...

Jane Teller schreibt über den schwierigen Prozess des Erwachsenwerdens, in dem Jugendliche existentiellen Fragen gegenüber offen sind, aber mit den Maßstäben und Konventionen der Erwachsenen konfrontiert werden. Tellers Schüler wissen, dass sie auf ihre Fragen nur vorgefertigte Antworten bekommen und die Erwachsenen sie damit von ihren Ansichten überzeugen wollen. Aus genau diesem Grunde können sie sich nicht den Erwachsenen anvertrauen. Selbst als das Experiment auffliegt, sich die Medien um die Kinder scharen, sie und ihren Berg der Bedeutungen berühmt werden lassen, sind die Erwachsenen sprachlos und nicht in der Lage, den Kindern zu helfen. Zu spät erkennen die Schüler, dass nicht Geld und Ruhm dem Leben einen Sinn geben. Sie verkaufen ihren Berg der Bedeutung an ein amerikanisches Kunstmuseum und merken erst danach, dass sie alles, was ihnen jemals etwas bedeutet hat, wofür sie schmerzliche Opfer brachten, verloren haben. Pierre Anthon hatte gewonnen. Diese Erkenntnis lässt sie zu einer grausamen Tat schreiten ...

Erzählt wird die Geschichte von Agnes, einer Schülerin der Klasse, acht Jahre später. Sie berichtet ohne Ausschweifungen, emotionslos, um Distanz und Sachlichkeit bemüht, von den Ereignissen jener Wochen. Im Mittelpunkt ihrer düsteren Schilderungen stehen die schockierenden Bilder der Opfertgänge ihrer Mitschüler, die dieser extremen Situation nicht gewachsen sind und aus Angst und Gruppenszwang das gefährliche Experiment nicht stoppen können.

Teller dringt mit ihrer erschütternden Parabel tief unter die Oberfläche der Wirklichkeit, vermittelt auf diese Weise Erkenntnisse und setzt sich mit philosophischen Fragen auseinander: Welchen Sinn hat das Leben? Wo liegen die Grenzen moralischen Denkens und Handelns? Nach welchen moralischen Maßstäben sollten wir leben?

Dies gelingt ihr vor allem dadurch, dass sie die Realität nicht direkt widerspiegelt, sondern mithilfe literarischer Mittel ein Bild von ihr zeichnet. Dass Pierre Anthon z. B. so lange im Baum sitzen kann, ohne dass Erwachsene dagegen etwas unternehmen, erscheint unrealistisch, dient aber einzig als Mittel zur Darstellung des Stoffes.

Das Buch verstört, schockiert und lässt eine Menge Fragen aufkommen, die Antworten suchen.

„Nichts“ wird in den Köpfen seiner Leser hängen bleiben, und ihnen vor Augen führen, dass nichts im Leben wichtiger ist, als auf der Suche nach dessen Sinn, selbst zu bestimmen, welchen Weg man geht.

Gabi Schulze